

Ich sehe  
Dich.

## Ihre Spende für Palliative Care!

Unsere Lebenserwartung ist heute so hoch wie niemals zuvor. Viele Menschen können bis ins hohe Alter alleine leben und entscheiden sich erst am Schluss für ein Pflegeheim. Für die Pflegenden und Betreuenden bedeutet das, dass sie mehr Sterbende als früher fachkundig und einfühlsam begleiten. Das Gesundheitssystem hinkt dieser Entwicklung hinterher.

Die Leistungen von Palliative Care sind in den Pflegesätzen nur zu einem geringen Teil abgedeckt. Deshalb sind Spenden für uns unsagbar wertvoll. Das gilt für eine kleine Spende genauso wie für die Berücksichtigung unserer Stiftung im Testament. Mit Ihrer Unterstützung können wir unser jährliches Spendenziel von 42.000 Euro erreichen. Sind Sie dabei? Wir würden uns freuen!

### Unser Spendenkonto

Kreissparkasse Ludwigsburg  
Kennwort „Spende Palliative Care“  
IBAN: DE 5460 4500 5000 3013 1640  
BIC: SOLADES1LGB

### Wozu Ihre Spenden Jahr für Jahr gebraucht werden

- Palliative Care-Qualifikation von zwei neuen Fachkräften pro Jahr ca. € 17.000
- Basisqualifikationen von fünf Pflege- oder Betreuungskräften pro Jahr ca. € 7.000
- Schulungen im Haus pro Jahr ca. € 4.000
- Steuerung und Weiterentwicklung pro Jahr ca. € 10.000
- Kompetenzteam Palliative Care pro Jahr ca. € 4.000

Spendenbedarf Palliative Care in der  
Stiftung pro Jahr gesamt ca. € 42.000

### Stiftung Evangelische Altenheime in Ludwigsburg

Diakon Bernhard Wandel  
Mühlstraße 22  
71640 Ludwigsburg

Tel. 0 71 41 / 93 06-0 · Fax / 93 06-101

Bernhard.Wandel@stiftung-ev-altenheim.de

[www.stiftung-ev-altenheim.de](http://www.stiftung-ev-altenheim.de)



## Gesundheitliche Vorsorgeplanung für die letzte Lebensphase

Wie will ich behandelt werden, wenn ich in der letzten Lebensphase schwer krank werde? Möchte ich, dass alle Möglichkeiten der Lebensverlängerung ausgeschöpft werden? Das ist eine wichtige Frage, die man sich am besten frühzeitig stellen sollte. Deshalb bietet die Stiftung Evangelische Altenheime ab 2021 die Gesundheitliche Vorsorgeplanung für die letzte Lebensphase (GVP) an. Albert Engelmann, Mitglied des Verwaltungsrats, hat sich von Pflegedienstleiterin Ute Jetter beraten lassen.

**Frau Jetter, Sie haben vor kurzem eine Weiterbildung zur GVP besucht. Weshalb ist das so wichtig für Sie und das Haus?**

Je besser wir die Wünsche unserer Bewohnerinnen und Bewohner kennen, umso mehr können wir uns nach ihnen richten. Dabei möchte ich eines betonen: Solange es möglich ist, entscheiden die Patienten selbst. Eine Patientenverfügung kommt nur zum Einsatz, wenn sich ein Patient nicht mehr äußern kann.

**Herr Engelmann, weshalb haben Sie sich beraten lassen?**

Ein Grund war für mich, dass ich meinen Angehörigen eine Last von den Schultern nehmen wollte. Für einen anderen Menschen zu entscheiden, ist eine große Verantwortung. Ich habe hier Sicherheit geschaffen.

**Was gefällt ihnen an der GVP?**

**Ute Jetter:** Im Rahmen der Gesundheitlichen Vorsorgeplanung nehmen wir uns bewusst Zeit für dieses wichtige Thema. Die Gespräche folgen einem klar strukturierten Prozess, den man immer wieder aufnehmen kann.

**Wie läuft ein solches Gespräch ab?**

**Albert Engelmann:** Ich bin vermutlich ein Sonderfall, denn ich habe mich schon zuvor sehr intensiv mit meinem Lebensende beschäftigt. Frau Jetter hat jedoch einige konkrete Fragen gestellt, die für mich sehr wichtig waren. So konnte ich meine Patientenverfügung nochmals spezifizieren.

**Ute Jetter:** In der Regel beginnt das Gespräch, wenn die Bewohner aufgenommen werden. Wir lernen uns erst einmal kennen und schaffen eine Basis. In den Beratungsgesprächen geht es auch um Themen wie Glaube und Werte. Wir reden auch mit Angehörigen und nehmen auf Wunsch Kontakt zu Ärzten auf. Möglich sind auch Fallbesprechungen, an denen Pflegekräfte, der soziale Dienst, Seelsorger, Angehörige und natürlich auch die Bewohner selbst teilnehmen können. Ein Ergebnis ist der Notfallplan, auf den jeder im Haus bei Bedarf schnell zugreifen kann.

**Können Sie die Gesundheitliche Vorsorgeplanung empfehlen?**

**Albert Engelmann:** Absolut! Ich kann das nur jedem ans Herz legen.

Impressum: Herausgeber: Stiftung Evangelische Altenheime in Ludwigsburg, Diakon Bernhard Wandel (verantwortlich); Idee, Konzept, Redaktion: Julian Feil, feil marketing fundraising; Gestaltung: soldan kommunikation; Fotos: Titel: Martin Burchard; Schickhardt; Rechtsanwältin; Innen: Sabine-Schmidt-Kobzur; Martin Burchard; Rückseite oben Robert Kneschke / Adobe Stock; Rückseite Bernhard Wandel; Stiftung Ev. Altenheime

Ich sehe  
Dich.

## Palliative Care in der Stiftung

Ausgabe 10 · November 2020



Der Künstler Martin Burchard  
in seinem Atelier

## Der geplante Raum der Stille Ort der Geborgenheit und des Gebets

**Einen Raum zum Kraftschöpfen, Stillwerden und Beten – so etwas gibt es bislang in nur wenigen Pflegeheimen. Die Stiftung Evangelische Altenheime geht hier neue Wege: Im Garten des Albert-Knapp-Heims soll in den kommenden Jahren in Zusammenarbeit mit dem Künstler Martin Burchard ein Raum der Stille gebaut werden.**

**Was hat Sie auf die Idee gebracht, einen Raum der Stille zu bauen?**

**Bernhard Wandel:** Wir haben vor einigen Jahren Palliative Care in unseren Pflegeheimen eingeführt. Das bedeutet, dass wir uns als ganzes Team dafür einsetzen, dass

unsere Bewohnerinnen und Bewohner ihre letzte Lebensphase in der bestmöglichen Lebensqualität erfahren. Zu diesem Konzept gehört, das es für alle Beteiligten im Haus die Möglichkeit gibt, sich zurückzuziehen, still zu werden, zu beten.

**Adelheid Bauer:** Im Geschwister-Cluss-Heim haben wir einen Andachtsraum, in dem wir regelmäßig unsere Mitarbeiterandacht, die „Atempause“, veranstalten. Im Albert-Knapp-Heim müssen wir uns für solche Anlässe immer wieder aufs Neue einen Raum suchen. Der Andachtsraum ist in den Festsaal integriert, dort ist es jedoch kaum möglich, sich zurückzuziehen.

Fortsetzung auf Seite 2

 die stiftung.  
evangelische altenheime  
in ludwigsburg

### Sehr geehrte Damen und Herren!



Als langjähriges Mitglied im Verwaltungsrat der Stiftung sehe ich mit Respekt, mit welcher Energie die palliative Versorgung der Bewohnerinnen und Bewohner in den Häusern der Evangelischen Altenheime mit viel Herzblut entwickelt worden ist.

Wir können stolz darauf sein, was hier entstanden ist.

„Ich sehe Dich“ – ein kurzer, aber wunderbarer Satz, der genau unsere Überzeugung, an der richtigen Stelle das Richtige zu tun, auf den Punkt bringt: Da sein. Aufmerksam sein. Hinschauen. Mitfühlen. Das ist genau die Einstellung, die die Geisteshaltung unserer Stiftung prägt.

Palliativ Care ist dabei längst zu einem positiv ausgefüllten Markenzeichen unserer Stiftung geworden.

Jetzt steht mit dem „Raum der Stille“ wieder ein neues Projekt auf dem Programm.

Die Informationen hierzu in dieser Ausgabe des Palliativ Care Newsletters wecken Interesse.

Die Idee zum „Raum der Stille“ verdient Aufmerksamkeit und wird sicher in den kommenden Jahren auch in der Öffentlichkeit große Beachtung finden.

Allen Beteiligten kann man auch diesbezüglich nur weiterhin viel Kraft, Energie und so viel Antrieb wie bisher wünschen.

Herzlichst Ihr

Prof. Christoph Schickhardt

**Dr. Margarete Stahlknecht:** Schon die Psychologin und Sterbeforscherin Elisabeth Kübler-Ross hat einen so genannten „Crying Room“, ein „Zimmer zum Weinen“, für Orte wie Pflegeheime gefordert. Als Frau Bauer die Idee eines „Raumes der Stille“ vorgestellt hat, habe ich sofort gespürt, dass es genau das ist, was wir hier brauchen.

#### Wie soll dieser Raum aussehen?

**Bernhard Wandel:** Noch können wir keinen Plan zeigen, doch wir haben schon einige Ideen. So sollte der neue Raum kein Multifunktionsraum sein, sondern eine eigenständige Architektur für sich bekommen. Wir wünschen uns, dass er ans Haus angeschlossen ist, so dass man ihn trockenen Fußes und barrierefrei erreichen kann. Ideal wäre der Platz im Garten. Die Bäume bleiben dabei erhalten.

#### Wie behelfen Sie sich in der Zwischenzeit bis der Raum gebaut ist?

**Adelheid Bauer:** Wir benötigen in der Tat schon jetzt einen solchen Raum. Deshalb haben wir gemeinsam mit dem Künstler Martin Burchard eine Interimslösung entworfen, die im November realisiert wird. Im Erdgeschoss werden wir eine bislang offene Fläche umbauen und hochwertig ausstatten.

#### Herr Burchard, können Sie zur Gestaltung schon etwas sagen?

**Martin Burchard:** Ich habe für diesen Raum einige Entwürfe geliefert. Ein wichtiges Element wird ein Kreiskreuz sein – ein blattvergoldeter Kreis, der wie eine Schale geformt ist. In diesem Kreis kreuzen sich zwei Streifen. In der modernen christlichen Ikonografie ist der Kreis das Symbol für Gott, die vollkommene Form ohne Anfang und Ende, ohne Ecken und Kanten. Der Vorteil moderner Gestaltung liegt darin, dass man Kunstwerke erschaffen kann, die Christen als christlich verstehen und Nicht-Christen dennoch annehmen können. Vorgesehen ist, dass das Kunstobjekt auch im künftigen Raum der Stille einen Platz bekommt.

#### Weshalb ist ein Raum der Stille für Sie so wichtig?

**Adelheid Bauer:** Der Raum ist Teil unseres Palliativ-Konzepts. Er wird zum Beispiel für Angehörige offenstehen, die einen sterbenden Menschen begleiten. Er ist aber auch für die Mitarbeitenden gedacht – etwa, um in einer Andacht würdevoll eines verstorbenen



Die Gesprächsteilnehmer von links nach rechts: Künstler Martin Burchard, Seelsorgerin Adelheid Bauer, Einrichtungsleitung Diakon Bernhard Wandel, Verwaltungsrätin Dr. Margarete Stahlknecht,

nen Bewohners gedenken zu können. Mir persönlich bedeutet es viel, dass durch den neuen Raum die Diakonie im Haus einen Ort bekommt. So wird sie besser sichtbar.

**Martin Burchard:** Ein solcher Raum kann auf das ganze Haus ausstrahlen. Wer auch immer im Haus unterwegs ist, weiß: Ich habe einen Zufluchtsort.

#### Wie geht es jetzt weiter?

**Bernhard Wandel:** Die Arbeitsgruppe, die sich mit der Interimslösung befasst hat, wird sich auch um die Planung des neuen Raums kümmern. Zu dieser Gruppe zählen auch Mitglieder des Bewohnerbeirats der beiden Häuser.

#### In den letzten Jahren gab es eine ganze Reihe neuer Bauvorschriften für Pflegeheime. Kritische Stimmen könnten jetzt fragen: Warum planen Sie gerade jetzt einen Raum der Stille? Gibt es nicht eine Menge anderer Erfordernisse?

**Dr. Margarete Stahlknecht:** Als Mitglied im Verwaltungsrat kenne ich auch diese „anderen Aufgaben“. Trotzdem halte ich es für wichtig, dass wir unser christliches

Fundament zeigen. Der Raum der Stille ist ein Teil unseres Selbstverständnisses: Wir bieten einen spirituellen Raum in einem christlichen Haus. Einen Raum, den man anders verlässt, als man ihn betreten hat.

#### Herr Burchard, wie stellen Sie sich als Künstler den neuen Raum der Stille vor?

**Martin Burchard:** Der Raum sollte zwei Aspekte aufweisen. Zum einen sollte er Schutz und Geborgenheit bieten. Ich stelle mir einen ruhigen Bereich vor, der nicht so hell ist und in den man sich zurückziehen kann, wenn man sich zerbrechlich fühlt. Ein zweiter Aspekt sollte das Licht sein. Ich denke an einen Bereich, der den Blick ins Weite öffnet. Ein Sinnbild dafür, dass der Abschied hier der Neubeginn an einem anderen Ort ist.

#### Sie sind ein christliches Haus – aber nicht alle Bewohner und Mitarbeitenden gehören dem christlichen Glauben an. Steht der Raum der Stille auch diesen Menschen offen?

**Bernhard Wandel:** Als Christen glauben wir, dass jede und jeder gleichwertig von Gott geliebt wird. Es ist unser diakonischer

Auftrag, diese Liebe Gottes zu allen Menschen zu bringen, egal woher sie kommen und welche Anschauung sie haben. Dazu gehört auch, dass wir allen einen spirituellen Raum bieten, um zur Ruhe zu kommen und sich zu besinnen.

**Adelheid Bauer:** Unser eigenes Fundament ist der christliche Glaube. Wir nehmen hier im Haus aber jeden an, wie er ist. Falls Bewohnerinnen und Bewohner es wünschen, vermitteln wir natürlich auch gerne den Kontakt zu Vertretern einer anderen Religionsgemeinschaft.

#### Die Stiftung evangelische Altenheime hat mit dem Konzept Palliativ Care viel bewegt. Möglich wurde dies nicht zuletzt durch großzügige Spenden. Wie ist das gelungen?

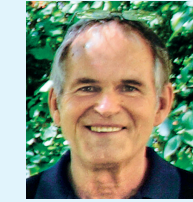
**Dr. Margarete Stahlknecht:** Als die Palliativarbeit eingerichtet wurde, wurde im Haus gemeinsam beschlossen, einen Fürsprecherkreis aufzubauen, zu dem Personen aus ganz verschiedenen Bereichen zählen – darunter auch ich. Aktuell sprechen wir wieder unsere Kontakte an und teilen mit, dass wir neue Pläne haben.

**Bernhard Wandel:** Dabei zeigt sich immer wieder, wie sehr unsere Förderer am Thema Palliative Care interessiert sind. Für manche war es ein Anlass, über ihr eigenes Lebensende nachzudenken. Dieser Austausch ist für uns doppelt fruchtbringend: Einmal durch die Spende, zum anderen durch die Gespräche.

**Dr. Margarete Stahlknecht:** So erfahre ich es auch. Ich habe noch nie erlebt, dass jemand sagt: Komm lass mich mit diesem Thema in Ruhe. Im Gegenteil. Es gab sogar Menschen von außerhalb, die von der Palliativ Care-Arbeit so begeistert waren, dass sie die Adresse wollten.

**Bernhard Wandel:** Es ist immer wieder überraschend, wie groß das Interesse ist. Man spürt, dass unsere Gesellschaft sich dem Thema Sterben mehr öffnet als noch vor ein paar Jahren. Hier verändert sich eindeutig etwas. Das war für uns bei der Einführung von Palliative-Care von Anfang an wichtig: Wir wollten nicht nur für unser Haus etwas schaffen, sondern den Funken auch nach außen überspringen lassen.

## Der Künstler Martin Burchard



Der 1956 geborene Künstler Martin Burchard lebt und arbeitet in Tübingen. Seine Arbeiten entfalten sich in einem weiten Spektrum von kleinen Meditationsgegenständen bis zu großen Kunstinstallationen im Innen- und Außenbereich, von Malerei bis zu Meditationswegen in der Natur. Er ist Diplom-Pädagoge, Schreiner und Absolvent der Akademie für Gestaltung in Ulm. Seine Auftraggeber sind vielfach diakonische Einrichtungen und Kirchengemeinden.

„Es ist mir wichtig durch meine künstlerischen Arbeiten zum Wohlbefinden von Menschen beizutragen und dadurch die positive Energie auf der Welt zu vermehren. Meine Arbeiten verstehe ich als Visualisierungen von Lebensweisheiten, Spiritualität und christlichem Glauben.“



## Interimslösung Andachtsraum im Albert-Knapp-Heim

Die abgebildete, computergenerierte Raum-Darstellung vermittelt einen ersten Eindruck von Größe und Ausstattung der Zwischenlösung, die im November 2020 im Albert-Knapp-Heim als ein vorübergehender Rückzugsraum eingerichtet werden soll.

Bisher werden Andachten im Albert-Knapp-Heim im Festsaal durchgeführt, der aber häufig für andere Anlässe belegt ist.